



## „Erhalten Staatshilfe, unsere Kunden sind uns aber egal“

Hannes Androsch, Aufsichtsrat der „Banken-ÖIAG“, kritisiert die Geldinstitute harsch. Foto: Newald Seite 27

Hannes Androsch über die Fehler der Banken und die mangelnde Handlungsbereitschaft seitens der Politik

# „Kunden im Regen stehen gelassen“

- Fordert Investitionen in Forschung und Wasserkraft zur Konjunkturbelebung.
- Volumen der Steuerreform sollte erhöht werden.
- Haftung der Banken für Produkte ausweiten.

„Wiener Zeitung“: Viele Unternehmer beklagen die mangelnde Bereitschaft der Banken, Kredite zu vergeben. Wie sind Ihre Erfahrungen als Unternehmer?

**Hannes Androsch:** Natürlich müssen Banken bei Kreditvergaben sorgfältig und vorsichtig sein. Aber der Widerspruch ist, dass die Banken in den vergangenen Jahren in bestimmten Bereichen, etwa bei den Papieren ohne Markt, sehr sorglos waren und sich kaum gekümmert haben, welche Werte da überhaupt dahinter stehen.

Auf der anderen Seite wird ein geradezu prohibitives, von den Basel-II-Bestimmungen getriebenes Risikomanagement praktiziert. Dadurch droht der Kreditapparat zu einem Kreditverweigerungsapparat zu werden. Und das hat die Wirkung, dass die ohnehin mit jedem Tag ungünstiger werdende Wirtschaftslage noch zusätzlich verschlechtert wird.

*Das heißt, die Banken sind die Hauptverantwortlichen für die Rezession?*

Sie sind mitverantwortlich, da die Finanzkrise eine Wirtschaftskrise ausgelöst hat. Auch die Politik will das volle Ausmaß der Krise noch immer nicht zur Kenntnis nehmen. Man vertraut auf das Prinzip Hoffnung und verbale Beruhigungsplacebos, anstatt energisch dagegenzuhalten und rasch, massiv und energisch zu handeln. Am meisten wird diese Zögerlichkeit die Staatsfinanzen selbst treffen, weil die Einnahmen ganz automatisch zurückgehen und

die Ausgaben für Arbeitslosigkeit steigen. Eine höhere Arbeitslosigkeit belastet das Budget, schafft aber keine Wertschöpfung. Es ist daher auch eine Illusion zu glauben, dass ohne Defizit spending zur Nachfrageunterstützung das Staatsdefizit nicht weiter steigen wird.

*Welche Maßnahmen zur Konjunkturbelebung sollte die Politik konkret setzen?*

Zum Beispiel mehr Geld für Bildung und Forschung zur Verfügung zu stellen. Wir haben zwar eine riesige Sozialquote, aber eine unterdotierte Bildungsquote mit zu geringer Forschungsquote. Die Universitäten werden seit zehn Jahren im wahrsten Sinne des Wortes ausgehungert.

Eine weitere Maßnahme wäre der beschleunigte Ausbau der Wasserkraft, anstatt

immer mehr Atomstrom zu importieren und neue kalorische Kraftwerke zu bauen. Zudem wäre es dringend notwendig, den Althausbestand thermisch zu sanieren, wofür die Mittel der Wohnbauförderung zur Verfügung stünden.

DER TALK

Stefan Janny trifft Bosse und Denker

Heute:  
Hannes Androsch,  
Industrieller

DER WOCHE

Unsere Infrastruktur bei Bahn, Post, Telekommunikation und Straßen ist wesentlich schlechter als beispielsweise die der Schweiz. Wir haben da einen riesigen Nachholbedarf und jetzt wäre die richtige Zeit, diese Lücke zu verkleinern, wenn nicht gar zu schließen.

*Sollte die Regierung das Volumen der Steuerreform nach oben schrauben?*

Wir haben eine der höchsten Sozialquoten in der Welt, allerdings, wie erwähnt, eine völlig unterdotierte Bildungsquote, und wir sind ein Hochsteuerland, am gravierendsten zeigt sich das bei der Lohn- und Einkommensteuer.

Bei uns beginnt man mit einem Einstiegssteuersatz

von 38 Prozent bei einem monatlichen Bruttoeinkommen ab 1130 Euro und bei einem Jahreseinkommen ab 51.000 Euro erreicht man den Spitzensteuersatz von 50 Prozent. Das bedürfte einer Korrektur und was jetzt geschehen ist, ist bestenfalls ein erster Schritt.

*Das heißt, das Volumen der Steuerreform sollte angehoben werden?*

Selbstverständlich, da sind alle Wirtschaftsforscher und Steuerfachleute einer Meinung. Bei allem Verständnis dafür, dass das Finanzministerium die Solidität der Staatsfinanzen im Auge haben muss, muss jetzt gegengesteuert werden. Es hat keinen Sinn, sich über den Morgen danach den Kopf zu zerbrechen, wenn der Patient in der Nacht davor stirbt.

Es gilt allerdings darauf zu achten, wie sich die Sparquote entwickelt. In Zeiten, in denen die Menschen Sorgen und Ängste haben, fließen zusätzliche Mittel eben nicht so leicht in die Nachfrage, sondern oft auf ein Sparbuch.

*Mit Ausnahme derer am untersten Ende der Einkommenspyramide.*

Zum Teil selbst bei diesen. Aber wenn insgesamt mehr gespart wird, dann wird es umso wichtiger, dass Kredite vergeben werden: für Häuselbauer, für Klein- und Mittelbetriebe, für die Industrie und auch für Großprojekte, letztlich auch für die Ertragslage der Banken selbst.

*Ist es wirklich so, dass Unternehmen, die eine vernünftige Bonität besitzen, keine Kredite bekommen?*

Bestehende Kredite und Kundenbeziehungen werden aufrechterhalten. Das müssen die Banken ja, sonst haben sie nicht genügend Erträge, um ihre Kosten zu decken. Aber in vielen Bereichen besteht kaum

Bereitschaft, neue Kredite zu vergeben.

Es kann darüber hinaus nicht angehen, dass den Banken – aus gutem Grund – mit Steuergeldern und Staatshilfe unter die Arme gegriffen wird, die Kunden aber, die Probleme mit ihren Fremdwährungskrediten haben oder denen irgendwelche jetzt wertlosen Fonds oder Papiere verkauft wurden, trotzdem im Regen stehen gelassen werden.

*„Die Politik will das Ausmaß der Krise noch immer nicht wahrnehmen und vertraut auf das Prinzip Hoffnung.“*

*Sie meinen etwa die Immobilienaktien?*

Unter anderem, aber auch die Madoff-Geschichte und die Medici Bank, an der ja die Bank Austria mit 25 Prozent beteiligt ist. Derzeit stellen sich die Banken auf den Standpunkt: Wir kriegen staatliche Hilfe, aber unsere Kunden sind uns egal.

*Aber Banken können doch nicht für die Kursentwicklung von Wertpapieren haften, die die Kunden kaufen.*

In bestimmten Fällen sehr wohl. Man kann Leuten nicht massiv Frankenkredite einreden und dann, wenn das Wechselkursrisiko zuschlägt, die Kunden im Regen stehen lassen.

*Sie fordern, vereinfacht gesagt, dass ein Bankkunde für seine Investmententscheidungen keinerlei Eigenverantwortung mehr tragen soll?*

Normale Kunden müssen sich auf den Sachverstand und die Expertise des Bankapparats verlassen können. Derzeit steht ja die Pyramide auf dem Kopf!

Die Banken beanspruchen für sich die Professionalität, aber wenn ein Finanzprodukt einmal verkauft ist, soll sich nur noch der Kunde darum scheren,

wie die Sache läuft und was das Zeug noch wert ist. Hauptsache, die Bank hat ein Geschäft gemacht. Wo bleibt da die Sorgfaltspflicht? So kann es ja nun wirklich nicht sein.

*Nach Ihrer Logik müsste ein Autohersteller dafür haften, wenn ich ein PS-starkes Auto kaufe und, weil ich zu schnell fahre, in einen Unfall gerate?*

Wenn bei einem Unfall festgestellt wird, dass es einen Konstruktions- oder Materialmangel gegeben hat, werden für den Hersteller massive Haftungen schlagend. Und was für die Automobilindustrie gilt, muss auch für Banken gelten.

*Bei Beratungsfehlern oder schuldhaftem Verhalten haften Banken auch jetzt schon.*

Es geht nicht nur um Sorgfaltsfehler. Man hat sich, sobald die Drückerkolonnen den Leuten etwas untergejubelt hatten, nicht mehr um die Werthaltigkeit und den Hintergrund der Papiere gekümmert.

*Banken arbeiten in der Regel nicht mit Drückerkolonnen.*

Aber auch Banken haben Immobilienaktien und andere Finanzprodukte verkauft, die heute praktisch nichts mehr wert sind. Banken, die solche Papiere vertrieben oder sie vermarktet haben, tragen dafür auch Verantwortung.

*Hatten Sie Geld bei der Medici Bank veranlagt?*

Nein, aber ich kenne einige, die das getan haben. Vorwürfe alleine werden uns bei der Bewältigung der Bankenkrise nicht weiterbringen, wichtig ist jetzt die Bewältigung der Unfälle und dass die Banken wieder ihrer eigentlichen Aufgabe, nämlich der Kreditvergabe, nachkommen. Was sicherlich nicht geht, ist dass über die Banken in ganz Europa oder auch in Amerika oder wo immer riesige Schirme aufgespannt werden und der

Rest der Wirtschaft, vor allem die Einzelnen, im Regen stehen gelassen werden.

„Wenn irgendwo im Osten etwas Gravierendes passiert, können wir ein riesiges Problem bekommen.“

*Rechnen Sie, dass im laufenden Jahr weitere österreichische Kreditinstitute in Probleme geraten könnten?*

Ich kenne die Bilanzen der einzelnen Institute nicht gut genug, um das zu beurteilen. Ich weiß nur, dass österreichische Großbanken massiv im östlichen Europa engagiert sind.

Wenn irgendwo im Osten etwas Gravierendes passierte – Ungarn war knapp daran; die Ukraine ist in einer kritischen Lage; Bulgarien, Serbien und Rumänien sind auch nicht in der besten Verfassung; Russland und Kasachstan auch nicht –, dann können wir ein riesiges Problem bekommen.

*Sie befürchten, dass heimische Banken für ihre Investments in den genannten Staaten Abwertungsbedarf in ihren Bilanzen haben könnten?*

Ob sie das haben, kann ich nicht beurteilen, das ist Sache der Bankenprüfer und Bankenaufsicht. Aber wenn sich die Situation dort verschlechtert, dann kann das nicht geringe Probleme auslösen. Unsere Banken haben mit diesen Engagements einige Jahre sehr gut verdient. Aber dass dort kein Risiko bestünde, wie vielfach behauptet wurde, das war doch vielleicht zu einfach.

*Was ist nach Ansicht des Fimbag-Aufsichtsrats die Ursache, dass das unter großer Eile beschlossene Bankenhilfspaket nur zögerlich in Anspruch genommen wird?*

Interesse haben ja einige Institute bekundet. Aber die konkreten Gespräche werden bekanntermaßen nicht

von der Fimbag, sondern vom Finanzministerium geführt. Die Fimbag hat bis zur Stunde keine wie immer geartete operative Tätigkeit aufgenommen, außer dass deren Vorstände, Klaus Liebcher und Adolf Wala, das Präsidium im Aufsichtsrat der Kommunalkredit übernommen haben. ■

## ■ Zur Person

**Hannes Androsch** wurde am 13. April 1938 in Wien geboren, studierte nach der Matura an der Hochschule für Welthandel und war ab 1959 als Steuerberater tätig. Von 1967 bis 1981 war er Nationalratsabgeordneter, ab 1970 bis 1981 Finanzminister und von 1976 bis 1981 zudem Vizekanzler. Nach Auseinandersetzungen mit seinem Förderer Bruno Kreisky und einer Affäre um Schwarzgeldkonten, wegen derer er Jahre später wegen Steuerhinterziehung verurteilt wurde, verließ Androsch 1981 die Politik und fungierte von

1981 bis 1988 als Generaldirektor der damals mehrheitlich in Staatseigentum stehenden Creditanstalt. Seit 1989 ist er geschäftsführender Gesellschafter der Beratungsgesellschaft AIC (Androsch International Consulting), seit 1987 Miteigentümer der Österreichischen Salinen AG und seit 1994 maßgeblicher Aktionär des Leiterplattenherstellers AT&S. Weiters hält Androsch eine Beteiligung am Internet-Wettanbieter bwin und fungiert seit Ende 2008 als Aufsichtsrat der Finanzmarktbeteiligung AG des Bundes (Fimbag). ■



Hannes Androsch: „Derzeit stellen sich die Banken auf den Standpunkt: Wir kriegen staatliche Hilfe, aber unsere Kunden sind uns egal.“ Foto: Newald